Kirchen und erweckten Kreisen ausgegangen sind, und man wünscht sich nach der Lektüre des Buches, gewissermaßen als Fortsetzung und als „ökumenische“ Ergänzung, nun ein Werk, das die Geschichte der christlichen Liebestätigkeit in den außerdeutschen Ländern sowie ihre gegenseitige vielfältige Verflochtenheit, einschließlich der deutschen Gebiete, zur Darstellung bringt.

Ludwig Rott

LEBENSBECHREIBUNGEN

A. Th. van Leeuwen, Hendrik Kraemer, Pionier der Oekumene. Basilea Verlag, Basel 1962. 240 Seiten. DM 15.80.

Der Verfasser gibt weniger ein Bild vom persönlichen Leben Hendrik Kraemers als von seinem Werk und von seiner Botschaft. Er zeichnet den ganzen bewegten Lebensweg Kraemers von Beginn an in großen Strichen nach, ohne dabei intim zu werden. Viel Platz ist der Darstellung der Aufgaben, an die Kraemer gerufen worden ist, und den Antworten, die er gegeben hat, gewidmet. Das erste Kapitel reicht von der Jugend bis zur ersten Ausreise nach Java im Auftrag der Bibelgesellschaft. Kapitel 2 (Sechs Jahre Pfadfinderdienst in Niederländisch-Indien) schildert die verschiedenen Studien- und Beratungsaufträge, die Kraemer bekam, die Impulse, die von ihm ausgingen. Die zweite Periode der Wirksamkeit in Niederländisch-Indien reicht von der Weltmissionskonferenz in Jerusalem bis zur Weltmissionskonferenz in Tambaram (Kap. 3) und war wieder mit wechselnden Aufträgen ausgefüllt, wobei sich Kraemers Werk gerade aus der Rückschau als wegweisend erweist, weil er den Aufbruch der Völker sah und bejahte und jungen Kirchen zum Eigenleben zu verhelfen suchte. Für die Tambaram-Konferenz schrieb er sein Werk: „Die christliche Botschaft in einer nicht-christlichen Welt“ (Kap. 4). Dann folgen zehn Jahre im Kampf um Kirche und Mission in Holland (Kap. 5), ein ganz anderes Feld, der Missionar, der nie eine Station hatte, der Mann der Kirche, der aber nicht Theologe war, sondern Philologe und Religionswissenschaftler, nicht nur den Lehrstuhl in Leiden bekleidet hat, sondern sich auch leidenschaftlich für die Erneuerung seiner Kirche, diesmal in seiner Heimat, eingesetzt hat. Dann folgen zehn Jahre in

der Schweiz, wo er das neugegründete Ökumenische Institut Château de Bossey leitete (Kap. 6).

Jetzt steht Kraemer in loser Verbindung zum Institut „Kirche und Welt“ in Driebergen, dessen Direktor das Buch geschrieben hat. Auch wer die Jahre der Wirksamkeit Kraemers selber in der Mission und in der Ökumene miterlebt hat und dabei Kraemer persönlich begegnet ist, wird das Buch gern zur Hand nehmen. Hier ist gesammelt, was in vielen Schriftstücken und Protokollen verstreut ist und was sich auf so ganz verschiedenen Feldern abgespielt hat. Und für die anderen ist das Buch erst recht wertvoll, denn man lernt Werk und Botschaft Kraemers am Ort der Entstehung sehen. Dabei geht es zwar um Gewesenes, aber es ist keineswegs in die Geschichte eingegangen, sondern durchaus aktuell.

Das Buch enthält keine Quellenangaben oder dokumentarischen Belege für den Inhalt, und sicher wird später über Einzelheiten und Akzente eine wissenschaftliche Diskussion möglich sein. Der Ton trifft etwas von dem, was das Buch selber Kraemer nachrühmt: leidenschaftliche Sachlichkeit. Es wird dem Leser etwas zugemutet, aber es ist gut lesbar. Die Übersetzung ist gut und flüssig, einzelne Schwyzer Ausdrücke geben eine gewisse Würze. Es ist gut, daß das Buch ins Deutsche übersetzt ist.

Niels-Peter Moritzen

Harald von Koenigswald, Birger Forell. Leben und Wirken in den Jahren 1933–1958. Eckart-Verlag, Witten und Berlin 1962. 620 Seiten. Ganzleinen DM 19.80.

Dieses Buch hat sich die dankenswerte Aufgabe gestellt, die Erinnerung an den großen ökumenischen Freund des deutschen Volkes, den unermüdlichen Betreuer der deutschen Kriegsgefangenen und Flüchtlinge, Pastor Birger Forell († 1958), wachzuhalten. Es geschieht dies weniger in der Form einer eigentlichen Lebensbeschreibung, sondern im wesentlichen durch die ausführliche, mit kommentierenden Zwischentexten versehene Wiedergabe seiner Tagebücher und Briefe, die dem Werk fast den Rang einer Dokumentation verleihen. Das hat trotz gelegentlicher Längen, Wiederholungen und Ungenauigkeiten den Vorzug, daß der Leser auf eine unmittelbare und oft